

Elisabeth Stauffer

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

✚ Elisabeth Stauffer

Am 20. Juni starb in Bern im Alter von 83 Jahren Frl. Elisabeth Stauffer, gewesene Lehrerin. Mit ihr ist eine grosse Erzieherpersönlichkeit und eine unermüdliche Förderin des Berufsstandes dahingegangen.

Als ganz junge Lehrerin amtete sie auf dem Lande, wurde aber bald in die Stadt gewählt, wo sie kurze Zeit an der Länggaßschule und nachher gegen fünfzig Jahre an der Postgaßschule unterrichtete. Schon früh erkannte ihr lebhafter Geist die Notwendigkeit mancher Schulreform. So schuf sie zusammen mit Fräulein Marie Herren eine neue Fibel für die Abc-Schützen, ein von pädagogischem Sinn und künstlerischer Begabung zeugendes Schulbuch, dessen Inhalt durchwegs dem Lebenskreis des Kindes entnommen war. Neu war der kindertümliche Stoff, neu der einfache, gut verständliche Text, neu die farbenfrohe Ausstattung. Das in seiner Art erstmalige Werk war ein schönes Geschenk der Erzieherin und Lehrerin für die Schuljugend. Es fand begeisterte Aufnahme. 1901 erklärte der Regierungsrat des Kantons Bern die Stauffer-Fibel als obligatorisches Lehrmittel des ersten Schuljahres.

Wie Fräulein Stauffer auf dem Gebiete der Unterrichtsmethode stets neue, bessere Wege zu finden bestrebt war, so suchte sie auch immerfort den Lehrerinnenstand zu festigen und zu fördern. Als in den schulpolitisch bewegten achtziger Jahren die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Lehrerinnen immer deutlicher zutage trat, setzte sie sich zusammen mit zwei geistesverwandten Kolleginnen, Fräulein Emma Haberstick und Fräulein Marie Herren, für die Schaffung eines Vereins bernischer Lehrerinnen ein. 1891 kam dieser Verein zustande. Aber der Kreis musste bald weiter gezogen werden. Am 16. Dezember 1893 beschlossen die tatkräftigen Bernerinnen, unterstützt von zwölf St. Galler Kolleginnen, die Gründung eines schweizerischen Lehrerinnenvereins und eines schweizerischen Lehrerinnenheims, und am 16. Juni 1896 die Gründung einer schweizerischen Lehrerinnenzeitung. Der neue Verein mit Frau Grossheim-Jester als Präsidentin und Fräulein Stauffer als erste Schriftführerin sollte neben seinen fürsorgerischen Aufgaben die Förderung der Mitglieder in ihrer Berufsarbeit anstrengen. Was dem jungen Verein den grossen Schwung verlieh, war der Umstand, dass er sich von vornherein in der Schaffung eines Altersheimes ein grosses, greifbares Ziel gesteckt

hätte. Frl. Stauffer hat von Anfang an der Idee eines schweizerischen Lehrerinnenheims das grösste Interesse entgegengebracht und sich mit allen Kräften für die Verwirklichung des grosszügigen Planes eingesetzt. Sie hat die ersten statistischen Erhebungen gemacht, die als Vorbereitung zur Gründung eines Heims notwendig waren. Sie war Mitglied der Bau- und Finanzkommission und gab dort eine gewichtige Stimme ab. Ihre intelligenten, wohldurchdachten und temperamentvoll vorgebrachten Vorschläge und Erläuterungen, ihre interessanten Bau- und Finanzberichte fanden stets offenes Gehör. In ihrer gewandten Ausdrucksweise warb sie in Wort und Schrift unermüdlich für das grosse Werk. Als Mitglied des Zentralvorstandes reichte sie Petition um Petition bei den Behörden ein, verfasste Subventionsgesuche bei Bundesrat, Regierungsrat und Gemeinderat. Eine Unsumme von Arbeit leistete sie allein schon in ihren glänzenden Protokollen aus jener Zeit, die zusammen gegen 800 Seiten füllen. Die jährliche Entschädigung von 250 Franken für ihre Riesenarbeit nahm Fräulein Stauffer nicht für sich in Anspruch, sondern legte sie zu einem Fonds zusammen, der unbemittelten Lehrerinnen die Aufnahme ins Heim ermöglichen sollte. Diese hochherzige Stiftung, der « Staufferfonds », der in schönster Weise Zeugnis ablegt von edler Pflichterfüllung, treuer Kollegialität und tapferer Opferbereitschaft, ist im Laufe der Jahre zu einem Kapital angewachsen, dessen Zinsen manch müder Pilgerin, der irdische Güter versagt geblieben, ein liches, warmes Heim eröffnen, in dem sie befreit von Existenzsorgen von ihrer Lebensarbeit ausruhen darf. Der Staufferfonds wird auch in Zukunft den Namen der hochherzigen Spenderin lebendig erhalten.

1903 ging das Präsidium des schweizerischen Lehrerinnenvereins an Frl. Dr. Graf über. Frl. Stauffer verharnte treu auf ihrem Posten als Schriftführerin weiter. Am 24. Oktober 1908 fand die Grundsteinlegung des Lehrerinnenheims und am 26. Juni 1910 die Einweihung statt. Frl. Stauffer hat sich die Mühe genommen, die Entwicklung des Lehrerinnenvereins von der Gründung an bis zum Jahre 1910 in einer Schrift « Chronik des Schweizerischen Lehrerinnenvereins 1893 – 1910 » niederzulegen. Dadurch hat sie in höchst verdienter Weise der Nachwelt ein Dokument über die interessanteste Epoche des Lehrerinnenvereins hinterlassen.

In späteren Jahren zog sich Fräulein Stauffer mehr und mehr vom öffentlichen Leben zurück. Wenn es aber galt, in einer schwierigen Angelegenheit Klarheit zu schaffen, zu ernsten Zeitfragen Stellung zu nehmen, so stand die treue Kämpferin plötzlich wieder mitten unter ihren Berufsgenossinnen, und ihre achtzig Lebensjahre hinderten sie nicht daran, in Fällen, wo ihr selbstverständliche Menschenrechte gefährdet schienen, die Kolleginnen vor althergebrachten, engherzigen Auffassungen zu warnen. Stets war ihr Blick vorwärts gerichtet, und wie einst in den Zeiten ihrer regsten Tätigkeit, wirkte ihr immer klares, reifes, von hoher Menschenachtung und warmer Menschenliebe getragenes Urteil bestimmend auf Entschlüsse.

Nun ist sie für immer von uns gegangen. Tiefe Trauer erfüllt unsere Seele, aber gleichzeitig das ernste Gelöbnis, uns dieser hohen Frau durch treue Ausübung unserer Pflichten und durch ein stets von heisser Menschenliebe geleitetes Handeln würdig zu erweisen. Aus tiefstem Herzen danken wir Fräulein Elisabeth Stauffer nochmals für alles, was sie für uns getan.